

Artistisches Notizenblatt.

Nr. 1.

Im Januar.

1831.

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Ueber den Doppelgänger der Dresdner Sixtinischen Madonna in Rouen.

Professor und Hofmaler Vogel benutzte einen Theil seines Urlaubs im vorigen Sommer, nachdem er die Quellen und Bäder von Franzensbad dankbar für die dort empfangene Stärkung und gegen die freundliche Aufnahme in Voimanns zweckmäßigen Badehause verlassen hatte, zu einem Abstecher nach Paris. München lag auf seinem Wege. Während seines kurzen, doch genussreichen Aufenthalts dort war er nicht untätig. In Paris fand er in den Kunstwerkstätten der vornehmsten Künstler und im Umgange mit den ausgezeichnetsten Kunstfreunden eine reiche Erndte für sein Kunst- und Menschenstudium. Vielleicht gewinnt er so viel Zeit, um uns aus dem Vorrathe seiner dortigen Anschauungen und Erinnerungen in der Folge noch einiges mitzutheilen. Für's erste bemerken wir nur, daß er seine in der That einzige Sammlung interessanter, fast sämtlich von ihm selbst meisterhaft crayonnirter Künstlerporträts mit 29 neuen Köpfen bereicherte, so daß diese Galerie artistischer Zeitgenossen nunmehr 252 Blätter, sämtlich mit Fac Similes ihrer Handschrift, enthält. Gewiß, ein höchst begehrenswerthes Besitzthum! Und der Künstler ist bereit, sich seiner für eine öffentliche oder Privatsammlung unter annehmblichen Bedingungen zu entäußern. Unter den Neu hinzugekommenen und auf dieser Reise erworbenen befinden sich unter andern die Porträts des erhabenen Kunstfreundes, des Königs Ludwig und des Kronprinzen von Bayern, die beide in Berchtesgaden, wohin er mit Quaglio gefahren war, eine huldreiche Sitzung zugestanden, so wie des Obersten von Heidegger. Unter den Pariser Porträts nennen wir das Porträt des auch durch seine seltne Gefälligkeit und Humanität mitten im königl. Dienste sich auszeichnenden Grafen Alexander Laborde, des Barons Gerard, der

sich nie entschließen konnte, sich von und für einen Fremden zeichnen zu lassen, der gleichfalls baronisirten Künstler Gros und Denoyers, des trefflichen Architekten und Kunstsammlers Hittorf, der Professoren Redouts und Depaulis, aber auch des allgemein geachteten Archäologen Bröndstedt u. s. w. Doch fand er bei allen dem noch Zeit, durch einen schnellen Ausflug nach Rouen das früher in einem dortigen Kloster aufgestellte Gemälde der Madonna mit den Heiligen, Sixtus und Barbara, genau zu beaugenscheinigen und die frischesten Eindrücke davon in einem Briefe niederzuschreiben, für dessen Mittheilung nicht bloß das Dresdner, sondern das ganze deutsche Publikum ihm gewiß sehr verpflichtet seyn wird.

Rouen, d. 11. Nov. 1830.

Sie haben in ihrem Artist. Notizenblatt Nr. 7. Jahrg. 1827, bei Gelegenheit der Erwähnung eines, die Raphaelsche Madonna zu Rouen betreffenden, Aufsatzes im Dec. Stück 1826 der Revue encyclopédique, aufgefordert, das darin über dieses Bild so bestimmt ausgesprochene Urtheil an Ort und Stelle zu prüfen. So schwer es mir wurde, meinen leider nur auf wenige Wochen beschränkten Pariser Aufenthalt durch diese Reise noch zu verkürzen, so bewog mich doch der Gedanke dazu, daß ein Original-Gemälde von Raphael wohl so einer Reise werth sey, und im Fall dasselbe nicht von dessen Hand, es besonders für mich, den in Dresden lebenden, von großem Interesse seyn würde, darüber ein bestimmtes Urtheil zu haben. Um daher so wenig als möglich von der Tagzeit zu verlieren, wählte ich die Nächte zu meinem Hin- und Herreisen, fuhr gestern um 6 Uhr Abends von Paris ab und kam diesen Morgen um 3 Uhr hier an. Nachdem ich mich etwas erquickt hatte, wählte ich unter 3 Empfehlbriefen denjenigen, welcher an Hrn. Langlois (rühmlichst bekannt durch seine Beschreibung einiger normännischer Alterthümer und vieler Kupferstiche nach denselben)

professeur du Dessin, gerichtet war, dessen freundliche Aufnahme und überaus große Gefälligkeit mir bewies, wie wahr alles das Gute sey, was ich bereits von mehreren Personen über ihn gehört hatte. Nachdem er mir flüchtig das schöne Zeichen-Institut, welchem er vorsteht, nebst mehreren Mittelalterlichen Kunstgegenständen, von welchen er viele Kenntnisse besitzt, gezeigt hatte, führte er mich in die Galerie, welche durch ein Glasdach eine schöne Beleuchtung von oben erhält, in der sich das Bild befand. Ich bat ihn um eine große Stufenleiter, und untersuchte nun das Bild von oben bis unten. Zuerst fiel mir auf, daß es etwas größer sey, ungefähr 6 Zoll höher und vielleicht 2 Zoll an jeder Seite breiter. Dann bemerkte ich seinen dunkler schweren Farbenton. Im blauen Gewande der Madonna sah man deutlich, daß der Maler zweierlei Blau dazu gebraucht hatte, indem der Ultramarin als bedeutend schöner und dunkler gegen die mit schlechtern Blau gemalten fleckigen Stellen abstach. Den Ausdruck der Köpfe fand ich viel weniger lebendig und edel, die Extremitäten viel weniger fein und richtig gezeichnet; so sind unter andern die Falten am Auge des heil. Sixtus nicht so ausgeführt, die Engelköpfe in der Glorie, welche mit groben breiten Pinselstrichen gemacht sind, weniger lieblich, als in unserm Dresdner Gemälde. Desgleichen sind die grünen Vorhänge der Madonna in Rouen viel schmutziger, und bemerkt man in denselben noch den Eindruck des frühern oben runden Rahmens. Da auf dem hiesigen Gemälde oben der Stab, an welchem mittelst der Ringe die Vorhänge befestigt sind, utaq; wie auf dem Dresdner Bilde angebracht ist, so kann man schon daraus vermuthen, daß dieses Bild nach dem unsrigen in Dresden kopirt wurde, an welchem bereits seit sehr langer Zeit (wahrscheinlich schon seit dessen Aufstellung zu Piacenza) der oberste Theil, auf welchem sich der Stab befindet, umgeschlagen war (vielleicht wurden die untern Engel von mancherlei auf dem Altar befindlichen Gegenständen verstreut, und dadurch das Hinaufrücken und Umschlagen herbeigeführt). Auch fand ich durchaus keine Spuren von Correcturen (pentimenti), deren man in dem Dresdner Bilde mehre findet. Wenn nun in der Revue encycl. behauptet wird, daß die Abteissin der Abtei St. Amand im Jahre 1508 dem Cardinal George d'Amboise (welcher unter andern auch premier au convent de St. Amand maison de Bénédictines war) um ein Gemälde für ihre Kirche

gebeten, und der Cardinal sich deßhalb an Raphael gewendet und auch von demselben eines erhalten habe, so mußte Raphael, da der Cardinal bekanntlich zu Lyon am 25. Mai 1510 starb, dieses Bild bereits im Jahr 1509, in welchem Jahr er unter andern auch die Schule von Athen schuf, gemalt haben. In diese Epoche paßt aber die Darstellweise und großartige Conception dieses Gemäldes gar nicht, sondern vielmehr in eine spätere, in welche sie auch Vasari setzt, welcher chronologisch die Werke Raphaels erwähnt und beschreibt. Hierdurch dürfte sich die vorgedachte Behauptung des Ursprungs dieses Gemäldes ganz erledigen. Eher wäre es möglich, daß dessen Nefte gleiches Namens und Würde (er erhielt den Cardinalhut 1546 und starb 1550) dieses Bild in Italien habe kopiren lassen. Auch hatte Hr. Langlois von den Beweisen des fait imontestable, daß nemlich dieses Bild noch zu Lebzeiten Raphaels nach Rouen gekommen sey, wie in dem Aufsatz der Revue encycl. behauptet wird, nie etwas gehört, wohl aber von einer Legende, nach welcher dieses Bild eine von Andrea del Sarto gefertigte Copie seyn sollte. In dem retouchirten Zustande, in welchem dasselbe sich befindet, war es mir unmöglich, darüber etwas zu bestimmen; mir scheint es eher von einem spätern weniger guten Meister gefertigt zu seyn. Das Bild schien mir auch auf eine neuere Leinwand gezogen. Denn auf Holz war es niemals gewesen, wie man fälschlich angegeben. Aus allem geht hervor, daß dieses Bild nur eine Copie ist und seyn kann (wie mir bereits in Paris mehrere Künstler versicherten) und daß unser Dresdner Gemälde als das einzige wahre Original sich wieder, wie alles Vollkommene, um so herrlicher bewährt, jemeht man es hat verdunkeln wollen. Das Rouener Bild ist übrigens sehr schätzenswerth, da schon die Conception so überaus glücklich, ich möchte sagen, einzig in ihrer Art ist; so daß noch viel schlechtere Copieen großen Genuß gewähren; das göttliche in der Auffassung dieser Idee ist fast gar nicht zu vertilgen. Da ich diesem Gemälde die Originalität absprechen muß, so halte ich mich um so mehr verpflichtet, hier noch 3 kleiner, hier befindlicher, ganz gut erhaltener Gemälde aus der ersten Manier Raphaels zu erwähnen, welche überaus schön und gewiß keine Copieen sind. Sie bildeten früher wahrscheinlich eine Predella wie diejenigen in ganz gleicher Größe und Manier gemalten, welche in der Gemälde-Sammlung des Vaticanus aufbewahrt werden. Diese hier stellen die

Taufe Christi, Anbetung der Könige und Auferstehung Christi vor.

Unter vielen andern schönen Gemälden, welche diese Sammlung noch enthält, überraschten und erfreuten mich 3 gut erhaltene Gemälde aus der Schule Van Eyck's. Das größte davon, welches gerade unter der Raphaelschen Copie hängt, stellt eine Madonna mit dem Kinde, welches eine Weintraube hält, vor, umgeben von 2 Porträtfiguren, heiligen Jungfrauen und Engeln, in allem 14 Köpfe in halber Naturgröße. Die beiden andern in derselben Manier, auch auf Holz gemalt, stellen Christus, von den heil. Frauen Abschied nehmend, und die Darstellung im Tempel vor. Bei meinem Aufenthalt in Rouen machte ich auch noch die Bekanntschaft des Architekten Mavoine, welcher dormalen auf dem Thurm der hiesigen Kathedrale die vor einigen Jahren abgebrannte Pyramide durch eine gußeiserne ersetzt, welche die Höhe des Straßburger Münsters noch um einige Fuß übersteigen wird. Mit der Hoffnung, Sie bald wieder in unserm lieben Dresden zu sehen, verharre ich

Ihr
ganz ergebener
Carl Vogel.

II.

Radirungen von Ludw. Richter *).
16 Hest.

Unser mit Recht belobter und überall anerkannter Landschaftler, Ludwig Richter, Lehrer bei der akademischen Schule in Meissen, beschenkt uns mit einem Cylus von Landschaftsbildern aus seinem reichen Portefeuille, die er von seinen Reisen nach Salzburg, Tyrol und Italien mitbrachte, wodurch er zugleich in der Reihe unserer ausgezeichneten Kupferstecher im Landschaftsfache austritt. Die Art, wie er im 1sten Hest die Salzburger Naturschönheiten aufzufassen wußte und die anmuthig-kraftige Manier, womit er die Radirnadel zu brauchen gelernt hat, erwirbt diesen Blättern einen hohen Rang. Sie dürfen sich durch die geistreiche und fleißige, von aller bloß

*) Radirungen von Ludwig Richter 16 Hest. VI Blatt malerische Ansichten von den Umgebungen von Salzburg. Leipzig, 1831. Verlag von C. G. Böhrner in klein Querfolio mit Umschlag. 1 Thlr. 12 gr. von allen soliden Kunsthandlungen zu beziehen. Der zweite, nächstens zu erwartende Hest wird italienische Ansichten darstellen.

materiellen Mühe freien Ausführung sich wohl den besten zur Seite stellen. Jedes Blatt gefällt auch noch durch die reine, der Landesitte und der Jahreszeit angemessene, charakteristische Staffage. Es sind folgende 6 Ansichten: 1) das Tannengebirge bei Salzburg, mit einer sehr lebendig gruppirten Heuerndte; 2) in der Ramsau, mit einer bäuerischen Familiengruppe im Vorgrunde; 3) Gegend bei Aichen mit einer Mühle, Mülleresel, Müllerin u. s. w.; 4) der Königsee gegen den Untersberg, zwei beladene Barken im Vorgrunde; 5) der Wazmann, mit einer oben durch Steine belasteten Bauernwohnung und einer ländlichen Familienszene; 6) der Lattenberg, eine Wäscherin im Vorgrunde. Der terminirende Bettelmönch auf dem steinernen Stege, dem ein Bube die Hand küßt, voller Wahrheit. Doch hören wir dazu über noch einen Kunstkenner, dessen Urtheilskraft niemand in Zweifel zieht:

„Ich freue mich außerordentlich über diese gelungenen Arbeiten. Das Tannengebirge wird von schönen, anmuthig bewegten, ländlichen Gestalten bei einer Heuerndte belebt. Die Ramsau hat einen großen und ernstem Natur-Charakter, durch welchen wieder das Menschenleben heiter hindurchspielt. Eine kleine Mühle bei Aichen hat eine sehr idyllische Lage unter großen Bäumen, in einem weiten, fruchtbaren Thale. Hier ist besonders der üppige Graswuchs dem Radirenden auszudrücken trefflich gelungen. Ganz vorzüglich malerisch und gelungen ist die Ansicht des Königsee's. Der Wazmann ist ebenfalls ein lobenswerthes Blatt, doch tritt der Hauptgegenstand zu sehr in den Hintergrund. Der Lattenberg, mit dem der erste Hest schließt, ist an Mannigfaltigkeit von Gründen und Linien, so wie an Abwechslung von Gegenständen das reichhaltigste Blatt und auch hier sind es die menschlichen Gestalten, welche der Natur erst Bedeutung und Leben geben und fühlbar machen, daß die Welt ohne den Menschen, der sie in seiner Schlichtheit bewohnt und benützt, bei allem Reichtum doch eine Einöde wäre. In diesen Bildern ist auf eine treffliche Weise Landschaft und Staffage mit einander verbunden, wie es denn auch seyn muß, damit die Figuren nicht als Fremdlinge in einer Gegend und die Naturgegenstände nicht bloß als Einfassungen zu den Figuren erscheinen. In technischer Hinsicht verdienen diese Radirungen durch Zartheit und Gewandtheit der Nadel, Abstufung der Tinten und man möchte sagen, Sättigung und Frische der Farbe, denn man vermißt kaum das Colorit, großen

Beifall. Doch Sie müssen diese Blätter selbst sehn und sich darüber freuen." —

v. Quandt.

III.

Die Schlacht bei Bauzen.

Ein Bataillenküß.

Schon früher hatte der K. Artillerie Premier-Lieutenant Schneider unsere Ausstellung mit einigen militärischen Compositionen erfreuet. Wir hatten seit einiger Zeit bei den Sonntagversammlungen des Kunstvereins den Genuß, ein großes Schlachtstück eines in den Annalen unsers Vaterlandes blutig bezeichneten Kampfes, von ihm mit dem mühsamsten Fleiß in einem großen Oelgemälde ausgeführt zu sehen. Es ist der in der Schlacht bei Bauzen am 21. Mai 1813 Nachmittags eingetretene und entscheidende Moment der Ankunft des Marschalls Ney bei Wurschen gewählt, welcher auf dem linken Flügel des französischen Heeres bereits vorgedrungen war, und die combinirte russisch-preussische Armee zum Rückzug genöthigt hatte. Im Mittelpunct des Vordergrundes auf der Höhe von Burgk sitzt Napoleon auf einer Trommel seiner Garde und beobachtet mit seinem kleinen Fernglaße die Entscheidung des Kampfes und die Klein-Bauzner Höhen, welche Marschall Soult so eben mit den Württembergern zum zweitenmal erstürmt hat. Nur die dahinter liegenden kleinen Mamelons werden noch von den tapfern Preußen behauptet. Die Curasier-Brigade Latour-Maubourg rückt gegen Kreckwitz vor. Viele

Dörfer stehen in Flammen. Der Kanonendonner rollt auf der ganzen Linie. Imposante Ruhe in der Nähe des Kaisers. Die vier abgesehenen Guiden seiner Garde bilden ein Viereck um ihn. Zunächst hinter ihnen sind Berthier, Düroc (der am folgenden Tage bei Reichenbach fiel) und Caulincourt im Gespräch begriffen. Ein auf Befehle harrender Ordonanzzoffizier und Gourgaud stehen im nächsten Vordergrunde. Seitwärts steht man den Postillon Rage aus Bauzen, dem der Kaiser die Namen der Dörfer und Straßen abfragt. Ein Stabsoffizier führt Curasiere herbei, während auf einer andern Seite die alte Garde vorrückt. Hier hält der Mamelucke Rustan mit Napoleons Falbe. Außer der Richtigkeit der Darstellung, dort des Schlachtgewähls, hier des Feldherrn-Vereins, wobei der Maler sich des belehrenden Augenzeugen, des jetzigen Obersten und Generaladjutanten des Königs von Sachsen, Frh. von Odeleben zu erfreuen hatte, ist auch die Treue zu bemerken, mit welcher die schon im 7jährigen Kriege interessant gewordene Gegend aufgefaßt wurde. Die Thürme von Hochkirchen, die stufenweise Abdachung des Böhmisches Grenzgebirges, in seinem Hintergrunde die Landeskronen, weiter herwärts die Großradischer und die Baruther Schafberge, alles dieß ist mit so viel Wahrheit dargestellt, daß das Bild schon in historischer und topographischer Rücksicht einen bedeutenden Werth erhält. Die Perspective ist gut beobachtet, die berechnete Vertheilung der Massen in der Ferne, die geschickte Gruppierung um den Kaiser, als den Sturm zügelnden Kriegsgott, und die geschickte Führung des Pinsels, bei so unmalersich uniformirtem Offiziergefolge und den geradlinig aufzustellenden Heerhaufen, verdient wahre Achtung. Möge dem rastlosen Fleiß gebührende Anerkennung werden!

B.

A n z e i g e.

Es ist die Zeit der lithographirten Porträts. Es sind von unserm Hochverehrten Herrn Cabinetminister von Lindenau zwei lithographirte Köpfe erschienen, von sehr ungleichem Werth. Wir behalten uns vor, darüber dann zu berichten, wenn ein drittes, welches jetzt unser Prof. Vogel vorbereitet, von Zöllner lithographirt seyn wird. — Das Porträt des Obersteuerprocurators Eisenstuck, dem wohlberathenden Vorsteher der Dresdner Communalrepräsentanten, welches bei Klincksch in Meissen gedruckt worden ist, wird wegen seiner unbestreitbaren Aehnlichkeit bei Morasch und Skerl fleißig gekauft. Dort ist auch das von Zschoch gezeichnete und in Kupfer gestochene Porträt des den Theaterfreunden noch immer unvergesslichen Komikers Seilling sen., der erst vor kurzem gestorben ist, ein Blatt in gr. Folio, für 12 ggl. zu haben. Sprechende Aehnlichkeit! Alas poor Yorick! Es wäre zu wünschen, daß sich noch 3 andere Veteranen unserer Bühne von demselben Künstler, dem es zugleich eine Unterstützung seyn würde, stechen ließen. Denn nur zu schnell schreitet des Mimen Kunst auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, vorüber.

B.